

BIR

NE-Metalle leiden unter Konjunkturschwäche

Mehr Hoffnung als Erwartung scheint die Stimmung innerhalb der heimgesuchten NE-Industrie aufrecht zu erhalten.

„Die Analysten sind, was die Metallmärkte mit Ausnahme von Blei anbelangt, für das kommende Jahr sehr pessimistisch“, berichtete Fachspartenpräsident Marc Natan aus Frankreich den Delegierten der Fachsparte NE-Metalle auf der Herbstsitzung Ende Oktober in Dublin. Er erinnerte aber auch daran, dass die gleichen Experten Ende vergangenen Jahres überaus optimistisch waren, was das Jahr 2001 anbelangte. „Sie lagen damals falsch, und ich wäre hoch erfreut wenn sie dieses Mal auch falsch lägen“, meinte Natan.



Mark Natan: Fehlprognose der Experten

Negativtrend durch September-Ereignisse verstärkt

Die positiven Erwartungen, welche im vergangenen Jahr die Metallmärkte bestimmten, seien weitgehend verfliegen, meinte Hans P. Münster (D). So laste die nachlassende Konjunktur in den Vereinigten Staaten, Teilen Asiens und der EU schwer auch auf den deutschen Metallmärkten. Waren die Auftragsbücher deutscher Unternehmen wegen des schwachen Euros in der ersten Jahreshälfte noch gut gefüllt, so änderte sich dies spätestens zur Jahresmitte. Seit Sommer mehren sich die Nachrichten über Produktionskürzungen der metallverarbeitenden Industrie. Der Absatz wird von den betroffenen Unternehmen sehr verhalten bewertet. Die Vorkommnisse vom September, so Münster, verstärkten den Negativtrend, waren aber keineswegs deren Auslöser.

Aufgrund der Euro-Schwäche gegenüber dem US-Dollar zeigten sich vor allem in der ersten Jahreshälfte 2001 die deutschen Metallpreise fester als die LME-Notierungen.

Auch die Preisschwankungen fielen geringer aus als auf den internationalen Märkten.

Unzufrieden habe sich der deutsche Handel über die Beschaffungssituation geäußert. So waren Neumetalle zwar reichlich vorhanden, doch vorwiegend in nicht-europäischen LME-Lagerhäusern. Sinnvoller sei es, so Münster, die Metalle verbrauchs- und nicht-produktionsorientiert einzulagern.

Knappheit prägte den deutschen Altmetallmarkt in den vergangenen Monaten. NE-Schrotte waren nur schwer zu beschaffen, was daran liegen dürfte, dass viele Händler im Hinblick auf steigende Preise ihr Material zurückhielten. Insbesondere deutsche Buntmetall-Sekundärhütten klagten über nicht ausreichende

Versorgung. Kritisiert wurde vor allem der zunehmende Schrottexport in Staaten außerhalb der EU, da dies die europäische Rohstoffversorgung und damit die Existenz der heimischen Hütten gefährde.

Das Exportverbot Russlands beeinträchtigt die deutsche Schrottversorgung, hatte sich der Markt doch an den stetigen Schrottfluss aus Osteuropa gewöhnt. Wann wieder Material fließen wird bleibt derzeit offen.

Die dem Aluminiummarkt prognostizierten Chancen wurden deutlich zurückgenommen, und das weltweite Produktionsdefizit von 314.000 t in 2000 verwandelte sich in einen Überschuss von 39.000 t in 2001 und soll im Jahr 2002 rund 122.000 t betragen, denn der Verbrauch ist rückläufig.

Seit Jahresbeginn bis Mitte Oktober gaben die deutschen Hüttenaluminium-Preise von 353 bis 370 auf 300 bis 311 DM nach. Aluminiumprofilschrott ermäßigte sich von 310 bis 345 DM auf 270 bis 285 DM und Aluminiumspäne von 180 bis 210 DM auf 160 bis 180 DM.

Der Kupfermarkt zeigte sich äußerst volatil, und die Nachfrage soll ebenfalls hinter der Produktion zurückbleiben. Die russi-

schen Exportverbote für Kupferschrotte brachten manchen westeuropäischen Einkäufer in Bedrängnis.

Die deutschen Schrottpreise lagen häufig in der Nähe des LME-Niveaus. Blanker Kupferdrahtschrott befand sich im Januar noch bei 380 bis 405 DM, Mitte Oktober nur bei 295 bis 305 DM.

Bleischrotte sind auf dem deutschen Markt knapp. Hüttenweichblei (99,8 Prozent) erzielte im Herbst mit zuletzt 122 bis 140 DM rund zehn DM mehr als zu Jahresbeginn. Weichbleischrott stieg um 5 DM auf 80 bis 95 DM.

Langfristig könnte der Blei-Markt unter den Verwendungsverböten der EU-Elektronikschrott- sowie der EU-Altautoverordnung leiden.

Der europäische Nickel-Schrottmarkt war in der ersten Jahreshälfte noch zufriedenstellend versorgt, doch die Nachfrage ging zurück. Die deutschen Preise für Nickelkathoden gaben im Jahresverlauf von 1.365 bis 1.380 DM auf 1.095 bis 1.120 DM nach.

Auch Zink entwickelte sich trotz ausreichendem Angebot enttäuschend. Der Zinkschrottmarkt war dagegen nur schlecht versorgt, und Material war knapp und begehrt. Altschrott wurde im Oktober für 112 bis 125 DM gehandelt (Januar: 135 bis 142 DM) und die Feinzink-Preise gaben von 233 bis 234 DM auf 182 bis 190 DM nach.

Auch der Zinnmarkt war recht zurückhaltend.

Preisrückgänge in Europa

Einen Überblick über die nationalen Märkte in den europäischen Mitgliedsländern gab Fernando Duranti (I).

Die allgemeine Tendenz in den letzten Monaten verdeutliche der spanische Markt, der z.B. einen Preisverfall des Kupfers in Höhe



Hans P. Münster: Veränderung ab Jahresmitte